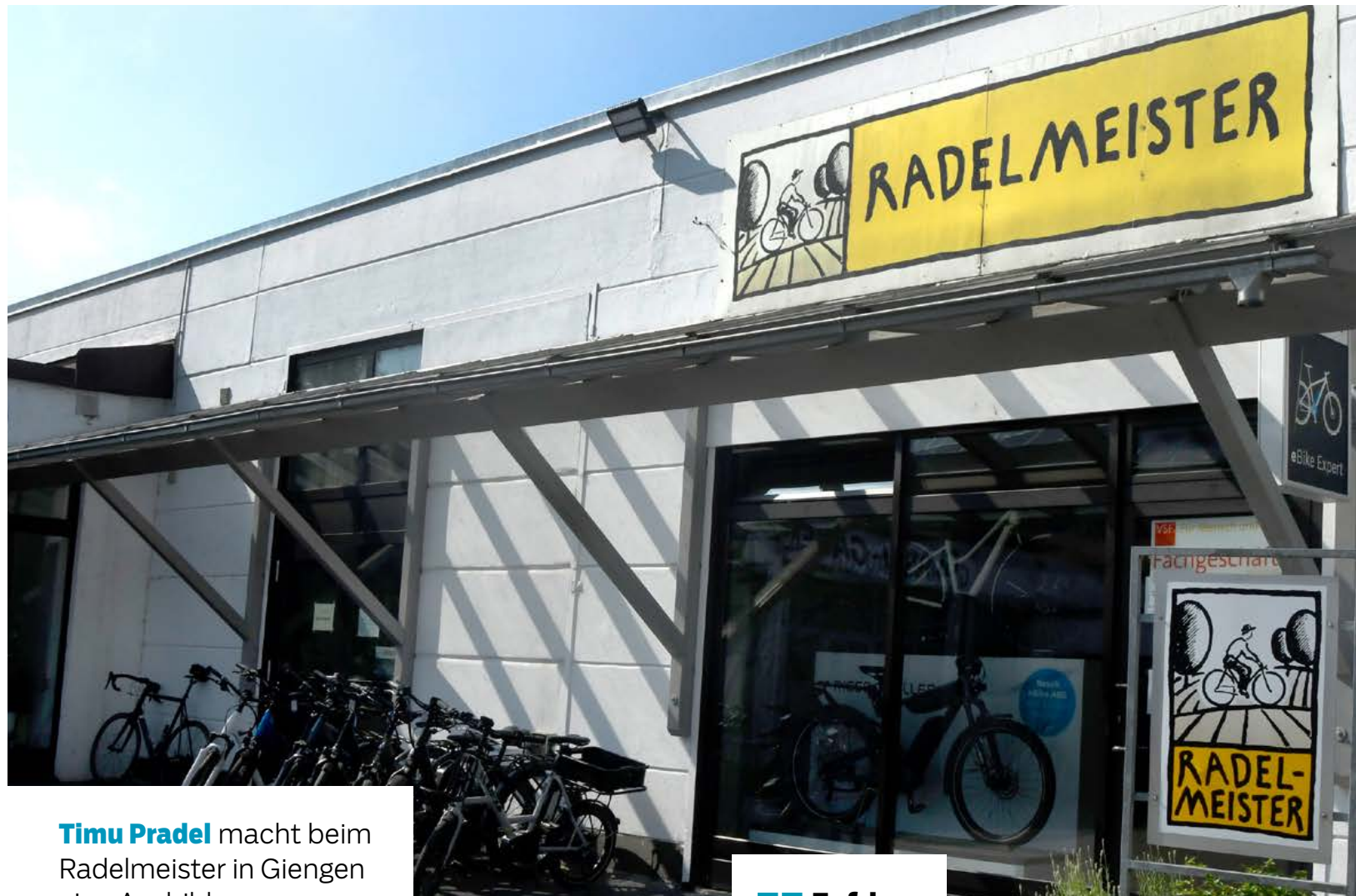


Keine ollen Drahtesel



Timu Pradel macht beim Radelmeister in Giengen eine Ausbildung zum Zweiradmechatroniker: Durch E-Bikes und neue Technik hat sich der Beruf extrem verändert. *Von Kathrin Schuler*

Ob für den Weg ins Freibad oder ins Büro: Mittlerweile steigen die Deutschen wieder häufiger aufs Rad – ob aus gesundheitlichen Gründen oder der Umwelt zuliebe. Und wenn gefahren wird, geht auch immer mal wieder etwas kaputt: Darum herrscht beim Radelmeister in Giengen insbesondere in den Sommermonaten Hochbetrieb.

Dort macht Timu Pradel derzeit seine Ausbildung zum Zweiradmechatroniker für Fahrradtechnik. Mit simplem Plattfußflicken allein

„Zufriedene Kunden sind wichtiger als hohe Verkaufszahlen.“

Timu Pradel
Auszubildender
Zweiradmechatroniker

hat sein Beruf aber kaum noch etwas zu tun. Mit der zunehmenden Beliebtheit und Verbreitung von E-Bikes hat sich der Beruf weiterentwickelt – und was früher der Fahrradmechaniker war, ist heute der Zweiradmechatroniker. „Den Unterschied macht das Elektrische“, sagt Pradel. Denn als Zweiradmechatroniker muss der 23-Jährige nicht nur Tourenräder oder Mountainbikes reparieren, umbauen oder anpassen können, sondern sich auch mit der komplizierten Technik der Elektromotoren der E-Bikes auskennen.

„Bis auf den Verbrennungsmotor unterscheiden sich Pedelecs kaum noch von Motorrädern“, meint „Radelmeister“ und Geschäftsführer Bernhard Willer. Dadurch haben sich die beruflichen Anforderungen verschoben und verstärkt, ein großes



25 Jahren noch im Alleingang eröffnete, und seinem Teilhaber Hannes Michalek arbeiten dort insgesamt vier Vollzeit- und zwei Teilzeitkräfte.

Die Philosophie des Radelmeisters ist, dass jeder Kunde genau das Rad bekommt, das er will – perfekt auf dessen Anforderungen abgestimmt: Schließlich macht es bei Reifen, Rahmen, Modell und Co. einen großen Unterschied, was der künftige Besitzer damit vorhat. Gerade in einem kleinen Betrieb spielt das eine besonders große Rolle: „Zufriedene Kunden sind hier wichtiger als hohe Verkaufszahlen“, erklärt Timu Pradel die Philosophie. Darum nehmen die Mitarbeiter dort auch Aufträge an, die andere Betriebe ablehnen – etwa, weil sich der Aufwand in Relation mit dem Gewinn kaum lohnt. Pradel: „Wir versuchen für alle Probleme eine Lösung zu finden, auch wenn das oft viel Arbeit bedeutet.“ Ihm macht es Spaß, Dinge zu reparieren; „Gerade wenn ein Kunde mit einem Rad kommt, das er schon lange fährt und das ihm am Herzen liegt, ist es schön, das Fahrrad wieder instand setzen zu können.“

Eine Leidenschaft fürs Tüfteln und eine Affinität zum Fahrrad sollte man als Zweiradmechatroniker auf jeden Fall mitbringen. Wer dazu noch in Sachen Mechanik versiert ist und auf Menschen zugehen kann, ist in dem Beruf gut aufgehoben. Der kann manchmal aber auch ziemlich anstrengend sein: „Gerade im Sommer muss man oft Überstunden machen“, sagt Timu Pradel. Dann fällt beim Radelmeister besonders viel Arbeit an. Dafür ist es während der Wintermonate etwas ruhiger. Außerdem hat Timu Pradel eine neue Leidenschaft für sich entdeckt: das Mountainbiken.

mer sechs Wochen am Stück. Praktisches Wissen wird dann im Betrieb vermittelt: So hat Pradel gelernt, wie man ein Fahrrad richtig vermessen kann, was bei einer Neumontage zu beachten ist und worauf es ankommt, wenn ein Rad auf die ganz speziellen Bedürfnisse eines Kunden angepasst werden soll. Das kommt häufig vor: „Immer wieder kommen Kunden zu uns und sagen zum Beispiel, dass ihnen beim Fahren die Hände einschlafen“, erzählt der Auszubildende. Dann gilt es herauszufinden, wo genau der Schuh drückt: „Manchmal reicht es, den Lenker richtig einzustellen oder andere Handgriffe zu montieren.“ Und auch, wenn es mal länger dauert: für

jedes Problem gibt es eine Lösung – bis das Rad perfekt auf die Bedürfnisse seines Besitzers angepasst ist.

Für jedes Problem gibt's eine Lösung

Doch das Werkeln und Schrauben ist nur ein Teil der Ausbildung: Was Timu Pradel so gut gefällt und den Beruf so vielfältig und abwechslungsreich macht, ist der Kontakt mit dem Kunden. Die wollen schließlich ausführlich beraten werden, und weil der Radelmeister in Giengen ein kleiner Betrieb ist, gehört auch das ganz selbstverständlich zu seinen Aufgaben. Mit Geschäftsführer Bernhard Willer, der das Unternehmen vor

Augenmerk liege heutzutage auf Software und Elektronik. Außerdem: Mit einem ollen Drahtesel haben auch die meisten modernen Räder ohne Elektro-Antrieb nichts mehr gemein. Mittlerweile sind hochwertige Fahrräder zum Prestigeobjekt geworden, bei dem die Kunden großen Wert auf jedes Detail legen. In der insgesamt drei Jahre dauernden Ausbildung zum Zweiradmechatroniker erlernt man das für den Beruf notwendige mechanische und technische Wissen von Grund auf. „Stück für Stück nimmt man in der Berufsschule das Fahrrad durch“, erklärt Pradel, der sich bereits im dritten Ausbildungsjahr befindet. Zur Schule geht er in Breisach, dort hat er Blockunterricht – im-

